

## 125 Jahre Geowissenschaften an der Universität Halle

1873 wurden an der Philosophischen Fakultät der damaligen Friedrichs-Universität ein Mineralogisches Institut sowie ein Lehrstuhl für Geographie eingerichtet und damit die Geowissenschaften an der Universität institutionell fest verankert. Ihre Anfänge lassen sich jedoch viel weiter zurückverfolgen. Erinnert sei - hier nun vorwiegend die geologischen Traditionen betrachtend - u. a. an FRIEDRICH HOFFMANNs (1660-1742) Untersuchungen der Mineralquellen von Lauchstädt und an die Dissertationen von HENRY PLUMPTRE (1705) über das Karlsbad und von JOHANN JACOB LERCHE (1730) über die Geologie der halleschen Umgebung. Auf Wunsch des preußischen Königs Friedrich Wilhelm I. wird 1727 der Lehrstuhl für Cameralia und Oeconomia eingerichtet, um Verwaltungsbeamte für die Domänen und Bergwerke auszubilden. Vorkommen von Salz, Kohle, Eisen und Kupfer in der Umgebung sind der praktische Hintergrund. 1787 übernimmt die Universität die umfangreiche Mineraliensammlung des Mediziners und Oberbergrates JOHANN FRIEDRICH GOLDHAGEN (1742-1788), der an der medizinischen Fakultät lehrt. Als Königl. Mineralien-Kabinett findet es Platz in der sog. Neuen Residenz am Dom, wo auch das Anatomische Theater untergebracht ist, und bildet hier den Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung der geologischen Einrichtungen. JOHANN REINHOLD FORSTER (1729-1798) von 1788 - 1798 und HENRIK STEFFENS (1773-1845) von 1805 - 1811 stehen dem Kabinett vor und dozieren über Naturgeschichte und Mineralogie. 1811 - 1851 ist ERNST FRIEDRICH GERMAR (1786-1853) Professor für Mineralogie und Direktor des Mineralogischen Kabinetts. Er bearbeitet vorwiegend paläontologische Objekte und ergänzt die Sammlung um wertvolle Fossilfunde. Ihm folgt HEINRICH GIRARD (1814-1878) von 1851 - 1873 auf den Lehrstuhl. Unter KARL VON FRITSCH (1838-1906), Professor für Mineralogie und Geologie von 1873 - 1906, kann sich das nun gegründete Mineralogische Institut mit seinen Sammlungen beträchtlich erweitern, als die medizinischen Abteilungen 1888 ausziehen. Diese Erweiterung führt JOHANNES WALTHER (1860-1937), ab 1906 Professor für Mineralogie und Geologie, fort, indem er 1908 in der unteren Etage die mineralogisch-petrographische Abteilung und in der oberen Etage die geologisch-paläontologische Abteilung einrichtet. Mit der Berufung von FERDINAND VON WOLFF (1874-1952) 1915 zum Professor für Mineralogie entstehen zwei selbständige Institute aus den Abteilungen. FERDINAND VON WOLFF leitet das Mineralogisch-Petrographische Institut bis 1952, das 1937 in das ehem. Oberbergamt am Domplatz einzieht. JOHANNES WALTHER steht dem Geologischen Institut bis 1929 vor. Unter ihm beginnen 1926 die systematischen Ausgrabungen im Geiseltal. J. WALTHER gründet 1917 gemeinsam mit dem Direktor des

Oberbergamtes Halle OTTO SCHARF auch den „Halleschen Verband für die Erforschung der mitteldeutschen Bodenschätze und ihrer Verwertung“ und legt damit einen wichtigen Grundstein für die Zusammenarbeit der geologischen Wissenschaften mit der Rohstoffindustrie. 1929 übernimmt JOHANNES WEIGELT (1890-1948) als Professor für Geologie und Paläontologie das Institut, das nun als Geologisch-Paläontologisches Institut geführt wird. Er forciert die Ausgrabungen im Geiseltal und eröffnet 1934 das Geiseltalmuseum mit seinen einmaligen Fossilfunden. Ein vom ihm gegründeter „Verein zur Förderung des Museums für mitteldeutsche Erdgeschichte zu Halle e.V.“ erreicht dieses Ziel durch die Kriegsereignisse nicht mehr. Sein Nachfolger HANS GALLWITZ (1896-1958), Professor für Geologie und Paläontologie von 1946-1958, richtet ab 1951 das Museum für mitteldeutsche Erdgeschichte im Institut ein. 1959 übernimmt HORST-WERNER MATTHES (1912-1986) den Lehrstuhl und wird Direktor des Institutes und des Geiseltalmuseums. Doch durch die Beschlüsse des VII. Parteitag der SED 1967 zur sog. III. Hochschulreform wird die bisherige Entwicklung der geologischen Wissenschaften an der Universität bald ein jähes Ende finden. Schon 1952 wurde der Lehrstuhl für Mineralogie nicht mehr besetzt. Die Ausbildung am Mineralogisch-Petrographischen Institut wird 1966 beendet. 1967 wird sie auch im Geologisch-Paläontologischen Institut eingestellt. Beide Institute werden zum 31.12.1967 aufgelöst. Das Museum für mitteldeutsche Erdgeschichte fällt der folgenden Umprofilierung zum Opfer. Die Sammlungen und kleine Arbeitsgruppen werden 1968/69 verschiedenen neugegründeten Sektionen (Biowissenschaft, Chemie, Geographie) zugeordnet. Hätte jedoch das Geographische Institut, ab 1969 als Sektion Geographie, an der halleschen Universität nicht Bestand gehabt, vermutlich wären die Geowissenschaften in Halle gänzlich ausgelöscht worden. So aber konnten einige der zerschlagenen Reste der ehemaligen Institute in diesem Bereich ein Dach finden und die Sammlungen vor der Vernichtung bewahrt werden. Unter MAX SCHWAB werden die an der Universität verstreuten Reste der geologischen Wissenschaften im Wissenschaftsbereich Geowissenschaften an der Sektion Geographie wieder vereinigt: 1977 Rückkehr der Paläontologie mit dem Geiseltalmuseum, 1982 Rückkehr der Mineralogie. Dieser Konstellation ist es zu verdanken, daß nach der Wende bereits am 1.4.1991 der Fachbereich Geowissenschaften mit dem Institut für Geographie und dem Institut für Geologische Wissenschaften und Geiseltalmuseum mit einer starken mineralogischen Arbeitsgruppe neu gegründet werden konnte. Nach 125 Jahren wechselvoller Geschichte haben die Geowissenschaften nun wieder gute Voraussetzungen für eine erfolgreiche Entwicklung.